
Studienrichtung: Master of Education Grundschule

Gastland, -ort: USA, Minnesota

Gastschule: TCGIS - Twin Cities German Immersion School, St. Paul

Aufenthalt: Februar - Juni 2026 (Sommersemester 2026)

Schule in den USA – Meine Zeit in Minnesota

Warum hast du dich für dein Gastland und die jeweilige Praktikumsschule entschieden?

Schon direkt nach dem Abitur wollte ich als Au-pair in die USA gehen. Wegen der Corona Pandemie ließ sich dieser Plan damals leider nicht umsetzen. Als sich später die Möglichkeit ergeben hat, im Rahmen des Praktikums doch noch für einige Zeit in die USA zu gehen, habe ich mich deshalb umso mehr darüber gefreut. Für die Schule habe ich mich aus mehreren Gründen entschieden. Zum einen haben die Konditionen und das Programm am besten zu den Anforderungen der Uni gepasst. Außerdem haben die Schule und das Team auf mich einen sehr guten Eindruck gemacht – sowohl über die Website als auch durch den Kontakt mit den Ansprechpartnern. Besonders ansprechend fand ich die Unterbringung in einer Gastfamilie. Dadurch hat man, ähnlich wie bei einem Au-pair Aufenthalt, die Möglichkeit, den amerikanischen Alltag und die Kultur viel intensiver kennenzulernen. Gleichzeitig ist es ein großer Vorteil, dass man sich nicht selbst um die Wohnungssuche kümmern muss, sondern direkt in einer Gastfamilie untergebracht wird.



Wie unterschied sich deine Schule im Ausland von denen in Deutschland? Wie haben die Schülerinnen und Schüler in deinem Gastland gelernt?

Meine Schule in den USA hat sich in einigen Punkten deutlich von Schulen in Deutschland unterschieden. Die Klassenräume sind oft viel persönlicher gestaltet, ähnlich wie man es aus den Filmen oder Social Media kennt. Außerdem haben die Schülerinnen und Schüler jeden Tag den gleichen Stundenplan, was den Schulalltag sehr vorhersehbar gemacht hat. Die Schultage sind insgesamt wesentlich länger als ich es aus Deutschland gewohnt war. Trotz dem oder gerade deshalb bekommen die Kinder fast keine Hausaufgaben, da sie häufig ausreichend Zeit hatten, ihre Aufgaben bereits während des Unterrichts zu erledigen. Auffällig war außerdem, dass es aus meiner Sicht weniger Konsequenzen bei Regelverstößen gab und die Schule teilweise stärker von den Meinungen und Wünschen der Eltern beeinflusst wurde, als ich es aus Deutschland kenne. Nach Schulschluss haben viele Kinder noch zahlreiche Hobbys oder Sportangebote, sodass ihnen unter der Woche oft nur wenig Freizeit bleibt. An der Schule spielt natürlich die Verbindung beider Sprachen und Kulturen eine besonders wichtige Rolle. Die deutsche Sprache ist ein fester Bestandteil des Schulalltags, wodurch die Kinder ganz selbstverständlich mit beiden Sprachen aufwachsen und gleichzeitig Einblicke in beide Kulturen erhalten. Das kann aber auch mal in Mathe zur kleinen Herausforderung werden, wenn Kinder zum Beispiel Hilfe brauchen beim schriftlichen Dividieren und man selbst erstmal die Vorgehensweise lernen muss, bevor man den SuS helfen kann, weil diese in Deutschland nicht praktiziert wird. Aber auch bei Fragen zum Thema Temperaturen, Gewicht oder Längen, ist man den Kindern, mit dem uns bekannten metrischen System, keine große Hilfe. Besonders hervorheben möchte ich den Umgang mit Praktikantinnen und Praktikanten an der Schule. Da jedes Semester neue Praktikanten an die Schule kommen, sind sie ein fester Bestandteil des Schulalltags. Sowohl die Lehrkräfte als auch die Schülerinnen und Schüler sind mit der Situation vertraut und begegnen den Praktikanten offen und selbstverständlich. Man wird von Anfang an in den Schulalltag eingebunden, erhält Unterstützung und wird als Teil des Teams wahrgenommen. Dadurch habe ich mich sehr willkommen und wohlgefühlt.



Hast du ein besonderes Projekt begleitet oder geleitet?

In meiner Klasse habe ich kein eigenes Projekt geleitet. Dafür durfte ich gemeinsam mit den anderen Praktikantinnen die 6. Klassen in ein Sprachcamp im Norden Minnesotas begleiten. Das Camp findet jedes Jahr statt und ist vergleichbar mit einer kleinen Klassenfahrt. Es handelt sich um ein deutsches Sprachcamp, das sowohl sprachlich als auch kulturell vollständig auf Deutschland ausgerichtet ist. Das Gelände ist wie ein kleines Dorf aufgebaut – mit Wohnhäusern, einem Gasthof, einer Bank, einem Café und weiteren Gebäuden. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler Deutsch nicht nur lernen und sprechen, sondern die Im Gasthaus des Camps Sprache im Alltag aktiv leben. Für uns als deutsche Praktikanten war es besonders spannend zu beobachten, wie gut dieses Konzept funktioniert. Durch die intensive Nutzung der deutschen Sprache haben viele Schülerinnen und Schüler sogar in privaten Gesprächen ganz selbstverständlich angefangen Deutsch zu sprechen. Während des Camps gab es zahlreiche Spiele, deutsche Lieder, traditionelles Essen und verschiedene kulturelle Aktivitäten. Unsere Aufgabe als Praktikanten bestand darin, die Schülerinnen und Schüler während des Camps zu begleiten und zu betreuen. Außerdem führten wir mit ihnen ein Experiment zum Thema Klimawandel durch.

War es einfach, mit Einheimischen in Kontakt zu kommen?

Der Kontakt zu Einheimischen war bei mir eher schwach ausgeprägt, da sich mein Alltag schon sehr in der „Schulbubble“ abgespielt hat. Durch die Arbeit an der Schule und die Zeit mit den anderen Praktikantinnen verbringt man automatisch viel Zeit mit denselben Personen. Über meine Gastfamilie hatte ich aber trotzdem die Möglichkeit Einheimische kennenzulernen, zum Beispiel deren Freunde, die zu Besuch kamen oder auch die Gastfamilien der anderen Praktikantinnen. Man kannte sich untereinander, hat sich gegenseitig besucht und gemeinsam Dinge unternehmen. Dadurch hatte ich zumindest einen kleinen Einblick in das Leben außer halb der Schule. Ich hätte sicherlich auch selbst noch aktiver nach Kontakten suchen können. Da ich mich jedoch mit den anderen Praktikantinnen sehr gut verstanden habe, hatte sich dies einfach nicht ergeben. Grundsätzlich habe ich die Menschen in Minnesota aber als sehr offen und freundlich erlebt. Ich denke, dass es nicht schwierig gewesen wäre, weitere Kontakte zu knüpfen, zum Beispiel bei öffentlichen Veranstaltungen oder über soziale Apps. Wer offen auf Menschen zugeht, hat dort sicherlich gute Chancen schnell Anschluss zu finden.

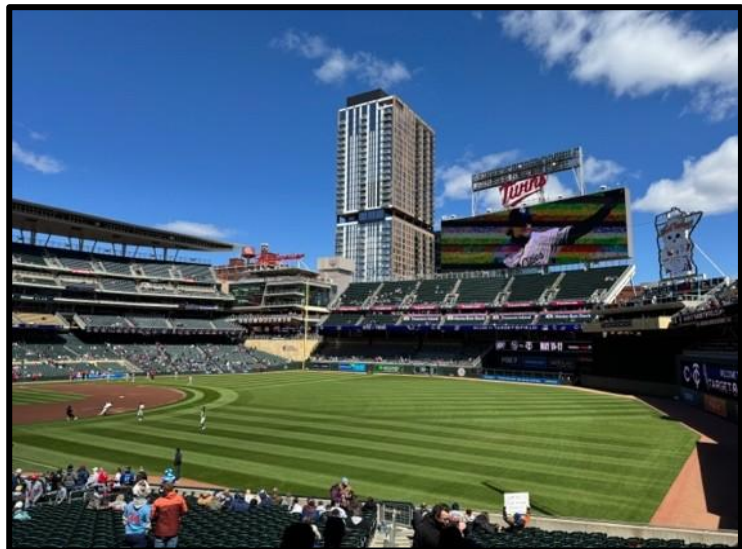
Womit hast du jenseits des Praktikums noch Zeit verbracht?

Neben dem Praktikum habe ich meine Zeit vor allem zum Reisen genutzt. Ich reise gerne und habe deshalb fast jede freie Minute, sei es an freien Tagen oder in den Ferien, genutzt, um möglichst viel von den USA zu sehen. Mir war es wichtig, nicht nur Minnesota kennenzulernen, da sich die einzelnen Bundesstaaten teilweise stark unterscheiden. Au-

ßerdem habe ich viel Zeit mit meiner Gastfamilie verbracht. Wir haben gemeinsam Ausflüge unternommen und waren teilweise sogar zusammen im Urlaub. Natürlich habe ich auch viel mit den anderen Praktikantinnen unternommen. Wir waren oft zusammen in der Mall of America, haben die Natur Minnesotas erkundet, Ausflüge in die Städte gemacht und gemeinsam entdeckt, was den Bundesstaat besonders macht. Manch mal haben wir aber auch einfach Zeit miteinander verbracht und den Feierabend oder das Wochenende gemeinsam genossen.

Wie hoch waren die Lebenshaltungskosten an deinem Praktikumsort?

Da ich während meines Praktikums in einer Gastfamilie gelebt habe, waren meine Lebenshaltungskosten insgesamt eher gering. Die Gastfamilie hat mich vollständig versorgt, sodass ich für Lebensmittel und teilweise auch für Hygieneartikel wie Shampoo, Watte pads etc. nichts bezahlen musste (das ist aber auch sehr von der Familie abhängig). Eigene Ausgaben hatte ich hauptsächlich in meiner Freizeit, zum Beispiel, wenn ich mit den anderen Praktikantinnen essen gegangen bin, mir einen Starbi geholt oder Kleidung und Souvenirs gekauft habe. Wenn man zusätzlich reisen möchte, ist ein Stipendium auf jeden Fall eine große finanzielle Unterstützung und nimmt einem viel Druck. Grundsätzlich würde ich sagen, dass die Lebenshaltungskosten in den USA natürlich höher sind als in Deutschland. Bei Lebensmitteln kommt es aber, genau wie in Deutschland, auch stark darauf an, was man kauft. Kosmetik- und Hygieneprodukte fand ich dagegen im Vergleich zu Deutschland schon deutlich teurer, da lohnt es sich was aus der Heimat mitzubringen. Insgesamt hängen die tatsächlichen Kosten aber sehr vom eigenen Lebensstil ab. Wer häufig essen geht, viel shoppt oder viel reist, wird natürlich deutlich mehr Geld ausgeben als jemand, der eher sparsam lebt.



Was war die größte Herausforderung im Zusammenhang mit deinem Auslandsaufenthalt?

Die größten Herausforderungen waren für mich anfangs der Respekt vor der Sprache, die vielen Uni-Aufgaben (musste meine Masterarbeit noch fertig stellen – nicht zu empfehlen! xD) sowie die Zeitverschiebung zu Familie und Freunden. Auch das Leben in einer Gastfamilie bringt Vor- und Nachteile mit sich, da man zwar die Kultur intensiv erlebt, gleichzeitig aber auch von 4 der Familie abhängig ist. Rückblickend waren diese Punkte jedoch alle zu bewältigen und gehörten irgendwie einfach zu dem Auslandsaufenthalt dazu.

Was aus Deutschland hast du am meisten vermisst?

Erstaunlicherweise habe ich während meines Aufenthalts nur sehr wenig aus Deutschland vermisst. Ich denke, wie gut man mit einer längeren Zeit im Ausland zurechtkommt, hängt stark von der eigenen Persönlichkeit ab. Es gab tatsächlich nichts, worauf ich bei meiner Rückkehr unbedingt gewartet habe. Wenn ich etwas nennen müsste, dann wäre es wahrscheinlich die Mülltrennung. Da ich es aus Deutschland gewohnt bin, sehr sorgfältig zu trennen, war es für mich ungewohnt und teilweise auch schwierig nachzuvollziehen, wie Recycling und Mülltrennung in den USA gehandhabt werden. Zumal auch viele Einheimische selbst nicht genau wussten, was wohin gehört.

Was vermisst du aus deinem Gastland?

Aus meinem Gastland vermisse ich tatsächlich einiges, da ich mich dort sehr wohlfühlt habe. Besonders fehlen mir die Freundlichkeit und Offenheit der Menschen. Gerade mein Bundesstaat ist dafür bekannt, dass die Menschen sehr herzlich und aufgeschlossen sind, man nennt das „Minnesota Nice“. Ich habe erlebt, dass sich viele Menschen häufiger entschuldigen, aufmerksamer sind, mehr Rücksicht nehmen und viel unkomplizierter miteinander umgehen. Sie sprechen Dinge oft direkt an, machen sich gegenseitig Komplimente und wirken insgesamt weniger zurückhaltend. Außerdem vermisse ich die beeindruckende Natur der USA. Neben den bekannten Großstädten, die man oft aus Filmen kennt, hat das Land unglaublich viel landschaftliche Vielfalt zu bieten. Ich vermisse auch die typisch amerikanische Nachbarschaft und die wilden Tiere, die es bei uns im Vorgarten zu finden gab. Damit verbunden vermisse ich auch meine Gastfamilie bzw. die schönen Momente, die man geteilt hat und die lustigen Redewendungen, die man genutzt hat. Ein wenig auch das Essen, da mich meine Gastmutter das mexikanische Essen lieben gelernt hat.

Welche Tipps würdest du jemandem geben, der in das gleiche Land/die gleiche Schule geht wie du?

Mein wichtigster Tipp wäre, mit einer offenen und möglichst neutralen Einstellung in den Auslandsaufenthalt zu gehen. Die Erfahrungen, die man macht, hängen meiner Meinung nach sehr stark vom jeweiligen Land und vor allem von der Schule ab. Das

habe ich auch in unserer KSP-Universitätsgruppe gemerkt. Die Erfahrungen haben sich hier deutlich unterschieden. Generell finde ich es schwierig, konkrete Tipps für die USA als ganzes Land zu geben, da sich die einzelnen Bundesstaaten teilweise extrem unterscheiden. Man sollte deshalb nicht von einer Erfahrung auf das gesamte Land schließen. Minnesota kann ich jedoch sehr empfehlen, da der Bundesstaat unserer deutschen Mentalität in vielen Punkten relativ nah ist. Allerdings sollte man nicht erwarten, das typische amerikanische Großstadtleben wie aus Filmen zu erleben. Minneapolis und Saint Paul sind zwar große Städte, aber viele Familien leben in den Vororten und nicht direkt in der Innenstadt. 5 Für die Schule würde ich empfehlen, ohne zu große Erwartungen oder direkte Vergleiche mit deutschen Schulen an die Sache heranzugehen. Das amerikanische Schulsystem ist einfach anders – nicht unbedingt besser oder schlechter. Wenn man offenbleibt und sich auf die Unterschiede einlässt, kann man viele neue Erfahrungen sammeln.

Was hast du aus deinem Land mitgenommen oder gewonnen? Erfahrungen, Gegenstände, Freunde oder Inspirationen?

Aus meinem Auslandsaufenthalt habe ich vor allem viele persönliche Erfahrungen und Erinnerungen mitgenommen. Eine der wichtigsten Erkenntnisse für mich ist, dass man sich in kurzer Zeit an einem neuen Ort so wohlfühlen kann, dass man plötzlich das Gefühl hat, zwei Zuhause zu haben. Außerdem hat mir die Zeit im Ausland noch einmal gezeigt, wie groß und vielfältig die Welt ist und wie viel ich noch entdecken möchte. Ich habe gemerkt, dass ein Auslandsaufenthalt einen auch persönlich sehr wachsen lässt. Allein in ein anderes Land zu fliegen, den Alltag selbstständig zu organisieren, Wäsche zu waschen, neue Menschen kennenzulernen und sich in einer fremden Sprache zu verständigen – all diese Dinge stärken die eigene Selbstständigkeit und das Selbstvertrauen. Dabei sind nicht nur positive, sondern auch schwierige Erfahrungen privat als auch in der Schule wertvoll, weil man aus jeder Situation etwas lernen und sich weiterentwickeln kann. Ich denke, dass ein fast halbjähriger Aufenthalt in einem anderen Land eine Erfahrung ist, die nicht jeder machen darf und die mich mein Leben lang begleiten wird, vor allem auch in meiner Lehrerlaufbahn.